

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 170.

Mittwoch, den 26. Juli 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTS Großes Hauptquartier, 25. Juli. (Draht-
licht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden nach dem geschicktesten eng-
schen Angriffe vom 22. Juli gestern die englisch-französischen
Kräfte auf der Front Pozieres-Maurepas zu entschei-
dendem Stoß zusammengefaßt. Er ist wieder zusammenge-
brochen, meist im Feuer, an einzelnen Stellen im scharfen
Nachtampfe am Bourcaux-Wäldchen bei Longueval
und bei Guillemont. Wieder haben sich die branden-
burgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104.
Reserve-Regiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzo-
sen starke Kräfte im Abschnitt Estrees-Soye-
court zum Sturm, der nur südlich von Estrees vorüber-
gehend Boden gewann, sonst aber unter schwersten blü-
tigen Verlusten für den Gegner zerschellte.

Im Maasgebiet zeitweise heftige Artillerie-
kämpfe. Links des Flusses kam es zu unbedeutenden
Sandgratentkämpfen; rechts desselben wiederholte der Feind
mehrmals seine Wiedereroberungsversuche am
Rüden „Ratte Erde“. Er wurde im Sperrfeuer ab-
gewiesen.

Nördlich von Bälzweiler (Elb) brachte eine un-
serer Patrouillen 30 Gefangene aus der französi-
schen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schob südlich von Binar-
ville einen französischen Doppeldecker ab und hat
damit seinen vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorstoße schwächerer russischer Abteilungen
südlich von Riga und Patrouillen an der Duna
wurden abgewiesen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzungen
sind feindliche Angriffe an der Stonowka-Front,
südlich von Beresteczko, in geringer Breite bis in die
vorderste Verteidigungslinie gelangt.

Westlich von Buranow wurde ein russisches Flug-
zeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. Juli. (Nichtamtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr westlich von Overtyn brach gestern
ein Angriff in unterm Feuer zusammen. Russische Erkundungs-



Ein neuer Generalfeldmarschall.

S. K. H. Kronprinz Rupprecht von Bayern (unser Bild)
ist von König Ludwig zum Generalfeldmarschall ernannt
worden.

Vorstoße südwestlich von Lubaczowka wurden abgewie-
sen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute morgen entwideln
sich Kämpfe südlich von Beresteczko.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Val Sugana setzt der Feind immer wie-
der zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Ma-
jora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal
vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Sandgemenge, blutig
abgewiesen. Im Raume des Monte Zebio erfolgte nach-
mittags ein neuer starker Angriff. Dem Feind gelang es,
in einen unserer Gräben einzudringen, er wurde jedoch wieder
vollständig hinausgeworfen. Zum wiederholten Male grei-
fen die Italiener mit frischen ausgeruhten Truppen in diesem
Gebietsabschnitt das Trager Korps an; die schon in den ver-
gangenen Kämpfen unvergleichlich tapfere Haltung der Trup-
pen dieses Korps machte jede feindliche Anstrengung ver-
gebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den
Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft, alles umsonst. Die feind-
lichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. Am Still-
fer Joch wurde der Angriff einer Alpini-Kompagnie auf
die Nagler Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südöst-
lich Borgo scheiterten zwei italienische Nachtangriffe. Im Ge-
biet des Nollepasses flaute die Gefechtsaktivität nach
den italienischen Misserfolgen der letzten Tage merklich ab. An
der Front vorstößt schweres Geschützfeuer gegen St. Lu-
cia und die Brückenköpfe südlich Podgora. Feindliche
Angriffe gegen unsere Stellungen am Monfalconerücken
wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 25. Juli. Hauptquartiersbericht. An
der Front keine Veränderung. An der persischen
Front ist die Lage still. Die von Kermanschah unverän-
dert. Die aus Kermanschah nach Osten vertriebenen russischen
Streikräfte wurden über die Grenze zurückgedrängt. Im Kau-
kasus wurden am rechten Flügel Ueberfälle, die von feind-
lichen Abteilungen auf unsere Patrouillen versucht wurden, ab-
gewiesen. Unsere Truppen machten erfolgreiche Gegenangriffe
auf feindliche Patrouillen. Im Zentrum und auf dem lin-
ken Flügel antworteten unsere Truppen energisch auf An-
griffe feindlicher Erkundungsabteilungen. Einige feindliche Flie-
ger, die Eibb al Bachr überflogen, und ein Monitor in der
Umgegend von Betscha wurden verjagt. An der ägyptischen
Front westlich von Kattia verjagten unsere gegen
den Kanal vorgeschobenen Patrouillen feindliche Kavallerieab-
teilungen und fügten ihnen Verluste zu. Die Kopfbedeckungen
der Getöteten beweisen, daß die den Kampf aufnehmenden
Truppen Australier sind.

Das zweite Kriegsjahr.

Zum zweiten Mal jährt sich der Tag, da Deutschland
zum Waffengang gegen die Uebermacht seiner Feinde
an der Seite seiner tapferen Verbündeten anstehen mußte.
Neue Freunde und neue Feinde brachte uns das neue Kriegs-
jahr. Bulgarien trat an die Seite der Mittelmächte, Portu-
gal mußte sich in Englands Sold zu unseren Gegnern schla-
gen. Man braucht die beiden Völker nur zu vergleichen,
um zu wissen, wo die Zukunft und wo die Vergangenheit
liegt. Bulgarien, unter Zar Ferdinands starkem Jopet das
aufstrebende Land, Portugal, unterm bleichen Schatten der
Königsmörder, das Land der versinkenden Sonne. Was jung
ist und jung werden will, hält zu uns, die absterbenden
Elemente flüchten sich unter die Fittiche Englands.

Zwei Jahre dauert nun der furchtbare Brand, der eine
ganze Welt in Flammen setzte, zwei Jahre dauert das Kessel-
treiben der Engländer, Russen, Franzosen und ihres An-
hanges gegen Deutschland und seine Verbündeten. Ein eigen-
artiges Kesselreiben allerdings! Der Eingeschlossene und Um-
schlossene hat sich überall weit in die Hände der Angreifer
vorgeschoben und steht hinter einer Mauer aus Eisen und
Stahl, einer Mauer aus Menschenleben, die von höchstem
Kampfesporne erfüllt sind. Wohl haben sich die Gegner in
der Angst der Verzweiflung zum Zusammenrücken ihrer leht-
ten Kräfte entschlossen, wohl haben sie eine Gesamtoffensive
angekündigt und auch teilweise durchgeführt, aber die Re-
sultate entsprechen wahrhaftig nicht dem, was man von dem
Ausspielen der letzten Karte erhofft hatte. Wohl gelang
es den Feinden, stellenweise die Wage des Erfolges in eini-
gen Schwanen zu bringen, wohl errangen sie Teilerfolge,
aber schon jetzt dürfen wir sagen, daß der Enderfolg
bei uns sein wird. Heute mehr denn je dürfen wir es
sagen, heute, da der Weltkrieg auf der Höhe seiner furcht-
baren Bedeutung steht. Mag der Russe Geländegewinn gemacht
haben, er hat Opfer dafür bringen müssen, denen selbst
er nicht lange mehr gewachsen ist; mag der Engländer einen
Vorstoß gemacht haben, schon hat ihn der Deutsche zurück-
geworfen, und die Tageserfolge der Franzosen, die dem Mus-

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

77 Nachdruck verboten.
Die andere betrachtete sie mit höhnischen Blicken. Dann
tuschelte sie boshaft, sich wie vorsichtig im ganzen Zimmer
umblickend:

„Was hat übrigens dein Gemahl zu deinem Abenteuer
mit dem verrückten Grafen gesagt? Wird sich über den metten
Vorgänger gestreut haben, was?“

Ruth fuhr zurück, als habe sie einen Schlag ins Ge-
sicht erhalten.

„Aha, ich rieche Lunte,“ fuhr das unbarmherzige Weib
lachend fort. „Der Herr Gemahl weiß von der Schöke nichts.
Na, Rindchen, wenn er auch fernher nichts wissen soll, so
mußt du blicken! Aber feste!... Na, nur nicht gleich so
tragisch, Kleine! Nicht etwa heulen! Wir werden schon einen
Ausweg finden — wir zwei. Waren ja lange genug Kump-
pane. Haben manches zusammen ausgefreffen, was? Damals
als die Polizei hinter uns her war — weißt du noch Schäf-
chen?“

Von Elal gepackt, schüttelte Ruth die weiße Hand ab,
die sich vertraulich auf ihren Arm legte. Sie begriff nicht,
wie sie noch vor einem halben Jahre mit diesem Weibe
zusammen leben konnte.

„Nicht maulen!“ fuhr Arabella mit widerlich einschmei-
chelnder Stimme fort. „Siehst du, die Zunge ist mir über-
gelaufen, weil ich Hunger habe! Ich will dir nichts Schlechtes
zusagen — wirklich und wahrhaftig nicht!... Dein hübscher
Doktor braucht ja gar nichts zu wissen, daß er nicht der
Stolz in deinem Herzen war. Du liebstest den Grafen nicht,
als du dich mit ihm verlobtest, meinst du? Bah, das kann
jede nachher sagen, wenn's schief geht!... Du wolltest ihn

heiraten — das ist die Hauptsache... Siehst du, Rindchen,
ich will weiter nichts, als dem Armenhaus entgehen oder gar
dem Verenden draußen auf der Landstraße. Ich will die
paar Monate, die ich noch hier auf Erden herumzuträbeln
habe, ordentlich leben, gut essen und trinken und so —
du verstehst mich. Gib mir also vorläufig 'n bißchen was —“

Und sie machte die Bewegung des Geldzählens.
Schweigend öffnete Ruth eine Schublade ihres zierlichen,
mit Perlmutter ausgelegten Ebenholzschreibtisches und zog ein
Portemonnaie hervor, dessen Inhalt sie sich am Wirtschaftsgeld
abgepart hatte, um Ralph zu seinem Geburtstag und zu
Weihnachten eine Freude zu machen.

Gleich griffen die dünnen Finger der andern darnach.
Eine Anzahl Goldstücke blühte ihr entgegen.

„So! Für den Anfang mag das gehen! Ich komme erst
wieder, wenn's verbraucht ist. Und dann auch, wenn dein
Doktor nicht zuhause ist. Ich hab schon auf. Bin keine sorg-
same Freundin, die nicht will, daß ihr kleiner Kumpfen im
Ungelegenheiten kommt... Ich geh' jetzt, damit die Dienst-
boten nicht aufmerksam werden. Solch Doll ist manchmal
neugierig. Adio Rindchen! Adio für heute!! Auf Wieder-
sehen!“

Damit öffnete Arabella die Tür zum Vorfaal und rief
mit lauter Stimme, damit es die Dienerschaft unten im Erd-
geschloß hören sollte:

„Tausend Dank, gnädigste Madam! Und wenn Sie mal
was im Haus zu tun haben, denken Sie an mich! Sie wissen
ja, ich schme keine ehrliche Arbeit! Auch die größte nicht.
Nochmals — untertänigsten Dank!“

Und unter wiederholtem Knixen verschwand sie hinter
der Haustür.

Ruth befand sich in einer unbeschreiblichen Aufregung.
Mit jenem Weibe war wieder die ganze Vergangenheit mit

all ihren Schrecknissen vor ihr aufgetaucht. Wenn Arabella
ihre Vorhaben wahr machte und wieder kam? Die paar
Goldstücke würden nicht lange reichen. Ruth kannte ihre frü-
here Gefährtin; sobald sie Geld in den Händen hatte, flog
es sofort in alle Winde. Sie kannte auch den Charakter
der Frau; sie würde die günstige Situation nach Kräften
ausnützen und immer weiter erschöpfen — immer weiter —

Auf neue stieg in Ruth der Gedanke auf, dem Gatten
ihre Verlobung mit dem Grafen Lilienström und die seltsa-
me Art, wie diese Verlobung ihr Ende erreicht hatte, mit-
zuteilen. Und aufs neue schredte sie davor zurück. Denn
sie Ralphs Weib wurde, hätte sie es ihm anvertrauen
müssen — aber nicht nachher. Wie oft hatte er zu ihr
gesagt: „Zwischen Mann und Weib darf es kein Geheimnis
geben. Volles Vertrauen ist die Hauptbedingung bei jeder
glücklichen Ehe!“... Und nun sollte sie kommen und ihm
sagen, daß sie ihm etwas verschwiegen, was jedes Mädchen
vor der Verheiratung dem Manne ihrer Wahl sagen muß?
Daß sie bereits einmal verlobt gewesen war?

Nein, nein! Sie kann es nicht! Kann nicht!!

Das mahnende Gewissen versuchte sie insofern zu be-
ruhigen, als sie dem Gatten bei seiner Heimkehr einen Teil
ihrer Unterredung mit Arabella Fortter mitteilte; sie sagte
ihm, die Frau, die sich in äußerster Not befände, habe sie
aufgekauft und von ihr einen Teil ihrer kleinen Ersparnisse
erhalten.

Daraufhin hatte Ralph sein Weib zärtlich geküßt und
erwidert:

„Du erwähnst einmal, diese Mrs. Fortter habe die
das Leben gerettet, mein Lieb. Für diese Heldentat wollen
wir uns jezt revanchieren. Sobald sie wiederkommt, sag
ih, ich wolle ihr ein paar tausend Dollars geben, damit

bluten nahe sind, werden bald wieder weit gemacht und die große Rechnung wird den Galliern um Verdun präsentiert werden. Es war eine Gesamtentscheidung, denn auch Italien suchte vorzupressen, der Eisenwall um Mitteleuropa hat unter ihr gebrochen, aber nicht gewankt.

Serbien war im zweiten Kriegsjahr überrannt, Montenegro ausgelöscht, die tapferen Türken eroberten Rut-el-Amara, die Vorwerke von Verdun liegen fest in deutscher Hand, unser Hindenburg steht fest auf der Wacht gegen Osten weit in Feindesland. Mit den Bulgaren stehen wir den Feigen auf griechischem Boden eingefallenen Franzosen und Engländern gegenüber, die sich nicht aus ihrer den Griechen geraubten Feste herauswagen. Sie werden wohl wissen weshalb. Die Russen, die sich so gewaltiger Siege rühmen, sind von unseren tapferen Verbündeten eingeklemmt und werden bald jammernde, bald drohende Hilferufe nach Rumänien. England belam die schlimmste Wunde, die es seit Jahrhunderten bekommen hat, es ward am Elagerrat von der jungen bewußten Seemacht in die Flucht geschlagen, seiner stolzen Schiffe beraubt, und tausende seiner Seeleute mußten den Gelbentod erleiden. Selbst Englands bester Mann, den eisenstirnigen Lord Kitchener, vermagte das seebeherrschende England nicht vor dem deutschen Torpedo zu schützen. „England gehört nicht mehr die See, England gehört nicht mehr das Meer“, das fühlt England heute schon auf schmerzliche Weise und sucht einen Wall fremder Widerstände gegen uns aufzubauen. Einer nach dem andern wird fallen und dann die große Abrechnung mit dem Hauptfeind folgen. Darauf wartet Deutschland! Als es in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich hieß: „Da kommen die Engländer!“, da bemächtigte sich unserer Soldaten ein Schicksal, das vor nichts zurückscheitete und der den in Uebermacht anstürmenden Engländern teuer zu stehen kam.

Aber auch der Engländer weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Kann er uns Mann gegen Mann trotz aller Soldkrieger nicht niederringen, so versucht er es durch den Hungerkrieg. Unter Amerikas freundlicher Assistenz, das ihm nicht nur Waffen aus Stahl und Eisen gegen uns lieferte, sondern auch Papierwaffen in der Form seiner Regierung, sucht er eine Blockade gegen uns zu entwerfen, die beunruhigend wert ist in der Folgerichtigkeit der Rechtsverletzung gegenüber den Neutralen. Die am Ende mehr unter ihr zu leiden haben, als wir Deutschen.

Ist uns der Himmel gnädig mit der neuen Ernte, dann mag England seinen Hungerkriegsplan endlich zum alten Eisen legen. Unsere tapferen Handelsunterseeboote werden ihm den Entschluß wohl noch erleichtern. Und wenn es uns gegen Ende des zweiten Kriegsjahres mit dem Krieg nach dem Kriege von Paris aus droht, so beweist es, durch dies ohnmächtige Gebelfer, daß es die Hoffnung, uns zu vernichten, wohl definitiv aufgegeben hat, denn gegen einen Vernichteten führt man keinen Handelskrieg. So läßt sich denn auch die neutrale Welt über die Pariser Wirtschaftskonferenz und freut sich schon auf die Zeit, wo man wieder ungehindert deutsche Waren zu beziehen vermag. Ja, es werden in London, Paris und Petersburg viele Kaufleute sitzen, die von demselben Wunsch befeuert sind. Die zwei furchtbaren Kriegsjahre haben der Welt doppelt deutlich gezeigt, was Deutschland aus jedem Gebiete zu leisten vermag. Als Soldat, als Kaufmann, als Seefahrer, Techniker, Chemiker und Industrieller. So ward auch da der Fluch der Feinde uns zum Segen.

Wir stehen unerschrocken auf dem Höhepunkt des Weltkrieges, die große Entscheidung, vielleicht die größte der Weltgeschichte bereitet sich vor. Ein Kampfschach ist die ganze Welt. Aber schon scheint es, als hätten sich aus dem Chaos neue Formationen, deren Gestalt allerdings heute noch niemand ahnt. Wenn die Entscheidung in Europa zu Deutschlands Gunsten gefallen sein wird, dann wird England mehr verloren haben als den Ruhm. Dann wird seit Erwachen furchtbar sein, da überall, am stärksten unter seinen jetzigen Freunden, Erben seiner einstigen Herrlichkeit auftreten werden. Im Westen geschlagen wird es vielleicht eilt im Osten die wahre Schuld seines Frevels zu bezahlen haben. Unsere Erben werden einst mehr wissen als wir und über Abissins Gefilden wird man dereinst die Klänge hören gegen Schwarz Grey und Genossen, die Englands Grab in furchtbarem Meeresraut graben.

Sie ein kleines Geschäft anfangen könnte! Es wird ihr lieb sein, für den Rest ihres Lebens unabhängig dazustehen.“

O, mit welcher Innigkeit schlang Ruth die Arme um den Nacken des geliebten Mannes! Mit welcher Dankbarkeit drückte sie seine stets hilfbereite Hand an ihre Rippen!

Und wie fragte das Bewußtsein aufs neue an ihrem Herzen, daß sie diesem Guten, Edlen etwas verheimlichte, daß sie ihm nicht in allem volles Vertrauen entgegenbrachte.

Trotzdem konnte sie sich nicht zu dem Entschluß aufraffen. Gewiß wollte sie es ihm sagen. Später, wenn er sie noch besser kannte, wenn beide sich noch mehr ineinander eingelebt haben würden. Später —

Eines Tages kam Ralph etwas früher als sonst aus seiner Klinik nach Hause. Er hatte heute einen neuen Patienten erhalten, erzählte er seiner Frau — einen periodisch Wahnsinnigen, an dem er eine bisher noch äußerst selten ausgeführte Operation vornehmen wollte. Der Mann leide bereits seit einiger Zeit im Irrenhause, hatte sich jedoch dort so ruhig und vernünftig benommen, daß man keine Bedenken getragen habe, ihn in die Klinik zu geben, da die äußerst komplizierte Operation im Irrenhause Schwierigkeiten machen würde. Der Patient stelle einen ganz eigenartigen Fall von Trismus dar. Er sei früher völlig normal gewesen, habe sich auch verheiratet und in glücklicher Ehe gelebt. Bis er etwa vor drei Jahren bei der Jagd mit dem Pferd gestürzt sei und sich durch Aufschlagen auf einen Weizenstängel eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen habe. Seitdem befinde ihn periodisch eine seltsame Moromanie, die auch seine Ehe zerrüttet und ihn vor einiger Zeit sogar hier in Newport beinahe vor den Strafrichter gebracht habe, wenn nicht die Verzeihung temporäre Unzurechnungsfähigkeit bei ihm konstatirt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Jahre Krieg und noch tobt er weiter. Zwei Jahre, die in der Geschichte dereinst höher gewertet werden als andere Jahrhunderte, denn nicht die Zeit zählt, sondern die Tat. Was aber die Deutschen in diesen zwei Jahren vollbrachten, daneben verblüht der Ruhm aller Vergangenheit und deshalb redt sich der Deutsche gewaltig in Zukunftshoffnung. Er hat sie sich mit seinem Blute erkauft und wird die Früchte der Saat einfahren in die Scheuer seines gefestigten Hofes in dankbarer Demut gegen Gott. Auf die Frucht aber verläßt er mit der festen Zuversicht des Gottesstreiters für Vaterland und Volk — trotz alledem und alledem. Die Wunde vergehen, die Schlachtstage drängen sich auf engem Raum — fest steht die Mauer gegen West und Ost. Warm der Friede kommt, weiß keiner, daß er ein deutscher Frieden sein muß, weiß jeder Deutsche.

Der deutsche und russische Bericht.

Wir lagen 1200 Meter hinter der Front in Ruhe und hatten Quartier in Unterständen bezogen.

Des nachts gegen 12 Uhr wurden wir plötzlich geweckt. Der Befehlsempfänger der Kompanie stand vor uns und meldete: „Die Herren Zugführer zum Kompanieführer.“ Wir werfen uns in unser Feldzeug und begaben uns gleich zum Führer.

„Ich bekomme vom Regiment folgenden Befehl, daß unsere Kompanie morgen Nacht mit stürmen soll. In diesem Sturm nehmen teil: 2, 1. 11. und 6. Kompanie.“

Um 4 Uhr früh steht die Kompanie am Morgen und werden uns das Gelände morgen von dort aus ansehen.

Danke schön, meine Herren!

Punkt 4 Uhr marschieren wir ab und gegen 4 Uhr 30 Min. standen wir im Kampfgraben. Der Führer der Stoßgruppe, Hauptmann v. M., erklärte uns durch ungefähr folgende Worte unsere Aufgabe: „Wir haben den Auftrag, den Gegner anzugreifen, die Stellung zu durchbrechen und alles günstiglich zu gestalten. Der Feind beabsichtigt, vor uns einen Stützpunkt anzulegen und das wollen wir vereiteln.“

Durch die Schießarten und an Hand von Kriegerphotographien wurde jeder Kompanie der Abschnitt, den sie angreifen sollte, angewiesen und genauere Befehle sollten des Nachmittags folgen.

Um 4 Uhr wurden wir zum Kompanieführer befohlen. Der Befehl für den Angriff lautete:

„8 Uhr 30 Minuten abends antreten. Aufzug: Helm, ohne Sturmgewehr, pro Mann 120 Patronen, im Zuge 70 Handgranaten. Um 9 Uhr 30 Minuten werden die Unterstände bezogen und um 10 Uhr melden sich von jedem Zuge zwei Unteroffiziere beim Kompanieführer, um die Uhren auf die Divisionszeit zu stellen.“

Punkt 11 Uhr gibt die Artillerie Wirkungsfeld auf die russischen Gräben ab. Dauer 20 Minuten.

Von 11 Uhr 20 Minuten bis 12 Uhr Trommelfeuer.

Punkt 11 Uhr 30 Minuten verläßt eine Patrouille des ersten Zuges den Graben und schneidet zwei Gassen in das eigene Drahtverhau. Der 2. und 3. Zug geben für diesen Zweck ihre Drahtschere um 6 Uhr an den 1. Zug ab. Der 2. Zug stellt einen Posten an die Gassen, um in der Dunkelheit den Weg zurück zu finden.

11 Uhr 45 Minuten verlassen der 1. und 3. Zug den Graben und gehen unter dem Schutze des Trommelfeuers vor. Führung: links 6. Kompanie und rechts 1. Kompanie. Anschluß ist gleich herzustellen und zu halten. Der 2. Zug folgt gestaffelt auf 100 Meter. Der 2. Zug nimmt 4 Tragbaren zum Zurücktragen der Verwundeten und Toten mit.

Die Kompanie geht vor bis an den Weg C. S. Sollte sie diesen Weg vor 12 Uhr nachts erreichen, so bezieht sie dort Stellung bis 12 Uhr 5 Minuten. Um 12 Uhr legt die Artillerie Sperrenfeuer auf die rückwärtigen Verbindungen des Gegners. Der erste, zweite und dritte Graben ist anzugreifen, zu zerstören und noch circa 100 Meter weiter vorzugehen bis an eine Mulde, in der die Unterstände der russischen Reserve liegen, diese sind ebenfalls zu nehmen.

Bis spätestens 12 Uhr 30 Minuten muß alles wieder zurück und im Graben sein.

Das Seitengewehr wird erst hinter unserem Drahtverhau aufgestellt, die Gewehre sind nicht geladen. Jeder Zug bekommt eine Leuchtspitze mit Patronen, um die Artillerie, wenn einige Schüsse zu kurz gehen sollten, verständigen zu können.

Es darf beim Sturm nicht „Hurra“ gerufen werden und auch sonst ist jedes Geräusch zu vermeiden.

Geschossen darf nicht werden.

Werte werden in genügender Menge mitgenommen.

Es empfiehlt sich, Taschenlampen zum Durchleuchten der Unterstände mitzunehmen.

Gefangenen- und Verwundetenammelstelle ist „J.“

Gegen 9 Uhr 30 Minuten haben bezw. hatten wir in dem zugewiesenen Unterstand. Um 10 Uhr wurde die genaue Zeit angegeben. Des Nachmittags hatten sich unsere Batterien auf die russischen Stellungen eingeschossen und wir warteten nunmehr auf die Eröffnung des Feuers.

Es war eine ziemlich finstere Nacht. Windstille und nur vereinzelt standen die Sterne am Himmel.

Der Russe lag in tiefer Ruhe. Nur ab und zu schoß ein Handposten eine Kugel ab, die kläffend auf die Wölbung unseres Grabens schlug.

Punkt 11 Uhr legte das Feuer ein. Granate auf Granate und Schrapnell auf Schrapnell folgte. Lautend und zischend kamen sie durch die Luft gestürzt, mit einem furchtbaren Schläge auf der feindlichen Stellung explodierend und Erde, sonstigenartig, in die Luft werfend. In ein paar Minuten war der ganze Russengraben in eine Dred- und Rauchwolke gehüllt. Das Feuer hielt ununterbrochen an und steigerte sich um 11 Uhr 20 Minuten zu einer furchtbaren Heftigkeit. Sanften, Heulen und dumpfes Erschauern tönte durch die Luft. Die schweren Mörser setzten noch ein und der Aufbruch der explodierenden Geschosse war gewaltig. Abschuß und Einschlag konnten wir nicht mehr unterscheiden. Ein Krachen, Beissen war es, als wenn die Welt aus ihren Angeln gerissen würde.

Wir standen schon im Graben und warteten...

... 11 Uhr 35 Minuten.

Der Russe blieb auch nicht untätig. Rechts von uns richtete er seine Maschinengewehre auf unseren Graben, um das Herausklettern zu verhindern.

Die Geschützgarbe ging aber zu hoch. 11 Uhr 40 Min. — 41 — 42 — 43 — 44 — 11 Uhr 45 Min. Heraus! tönt es durch den Graben, ein kurzer, energischer Sprung und wir waren draußen. Im Marsch-Marsch ging es durch die Gasse im Drahtverhau, schwärmten nach links und rechts aus und zum Glück hatten wir gleich Fühlung mit den anderen Sturmkompanien. Das Maschinengewehrfeuer setzte wieder ein. Ungeachtet des Feuers ging es vor. Ueber alte Handposten und Granatlöcher stolperten wir. 2 Minuten vor 12 Uhr standen wir an dem befohlenen Weg. 7 Minuten Rast und dann ging es weiter.

Als wir kurz vor dem feindlichen Drahtverhau kamen, setzte noch ein schwaches Infanteriefeuer ein. Der Gegner war also noch nicht „ganz müde“. Die Drahtschere, Netze und Spaten traten in Tätigkeit und im Nu waren wir durch das Hindernis. Im „Marsch-Marsch“ ging es auf den Graben zu und was sich nicht sofort ergab, wurde ein Opfer der Bajonette. Der Graben war zum größten Teil durch unser Artilleriefeuer eingeebnet worden und in der Tiefe stöhnten noch die Verwundeten und Verschütteten.

Dann ging es auf die zweite Stellung zu. In dieser überstiegen wir den Graben vollständig. Was sich zur Wehr setzte, wurde durch Handgranaten erledigt.

Aus dem dritten Graben bekamen wir heftiges Gewehrfeuer, aber trotzdem wurde er genommen. Wir liefen um in unserem Siegeszug nicht aufhalten. Bajonett arbeitete gegen Bajonett und unsere Handgranaten wirkten geradezu Wunder. Der Graben war durch unser Granatfeuer schwer mitgenommen worden; Tote Menschenleiber lagen zu buhnen umher, ebenfalls Arme, Beine und Köpfe. Große Blutlachen standen auf der Grabensohle.

Nun mußten die Unterstände noch untersucht werden. Hengstlich und verschüttet lagen die Russen auf dem Boden und graulten sich vor unserem Artilleriefeuer. Plötzlich tauchten wir auf und leuchteten mit der Taschenlampe in die Unterstände hinein. Verschiedene Panzer wollten sich nicht stellen, wurden aber durch uns bald wieder lebendig gemacht und ergaben sich. Vier Mann suchten sich noch zu verteidigen. Eine Handgranate beendete den Kampf. Verschiedene Unterstände hatten Vorräte von unserer Artillerie bekommen und waren durch die Wirkung der schweren Granaten vollständig auseinander gerissen. Die dicksten Balkenlagen waren wie Streichhölzer zertrümmert.

Unsere Aufgabe war gelöst. Die russische Stellung war durchbrochen, vollständig zerstört, und der Gegner vernichtet bezw. unendlich gemacht. Bismarcks Garde, die Sieger aus der Winterschlacht in Masfuren, die Stürmer von Rom und die Helden der Schlacht bei Wilsa hatten aufs neue ihren Offenherzigkeit und ihre Tapferkeit bewiesen.

Die Uhr zeigte 12 Uhr 35 Minuten. „Recht-Marsch“ hieß es. Langsam ging es zurück. Die Artillerie deckte unseren Rückzug.

Als wir in den Graben zurückkehrten, wurden wir mit lautem Hurra von unserer Reserve empfangen.

40 Gefangene und ein Maschinengewehr brachten wir als Beute mit.

Ein polnischer Jude sagte in seinem Dialekt: „Germansky Artillerie bobsh“ (deutsche Artillerie gut) russische Offiziere gelaufen war.“

Unsere Verluste waren verschwindend gering und die des Gegners schwer.

Am andern Tage sagte der deutsche amtliche Bericht: „Erdlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg in das Dorf Kuniava vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und führten mit 40 Gefangene und einem Maschinengewehr als Beute zurück.“

Und was schrieb der Russe in seinem amtlichen Bericht? „Ortliche Angriffsversuche der Deutschen südlich Smorgon wurden durch Feuer abgewiesen.“

Unteroffizier Biermanns im Felde.

Ein Dant des Kaisers.

Stuttgart, 24. Juli. Kaiser Wilhelm hat an den König von Württemberg aus dem Großen Hauptquartier folgendes Handschreiben gerichtet:

Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Eure Majestät württembergische Truppen haben seit nunmehr fast zwei Jahren in heldenmütigen Kämpfen auf allen Schauplätzen dieses großen Krieges mit unvergleichlicher Tapferkeit und vollster Eingabe für ihren König und ihr schönes Schwabenland gekämpft und geblutet. Sie haben die württembergische Waffenehre überall hochgehalten und sich des Ruhmes ihrer Väter würdig gezeigt. Ich gedenke dieser Leistungen mit hoher Anerkennung und bin gewiß, daß das königlich württembergische Armeekorps auch in Zukunft seine siegreichen Waffen weiter führen wird. Mit freudigem Stolze stehen Eure Majestät als erhabener Chef an der Spitze solcher Truppen. Ich bitte Eure Majestät daher mit tiefempfundener Dank, dem Ich hierdurch besonders Ausdruck zu geben wünsche, heute die Würde eines Generalfeldmarschalls in Meiner Armee anzunehmen, die mir trotz darauf sein wird, Eure Majestät nun auch in den Reihen der preussischen Feldmarschälle begraben zu können. Gern ergreife Ich diese Gelegenheit, um Eure Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft zu erneuern, womit Ich verbleibe Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder.

Wilhelm.

Großes Hauptquartier, den 23. Juli 1916.

An des Königs von Württemberg Majestät.

Dant des Kaisers an die Sommerkrieger.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser hat mehreren Leuten, so allen an der Sommer lebenden Kräften, der bayerischen Division, die bei Formelles den englischen Angriff und der Reservedivision, die die starken russischen Angriffe bei Riga abgewiesen hat, für ihre hervorragende Tätigkeit seinen besonderen Dant aussprechen lassen.

Die Kämpfe bei Verdun.

Berlin, 25. Juli. Die Schweizer Blätter aus Paris berichten, melden die französischen Zeitungen die starke Zunahme der deutschen Angriffe und der deutschen Bombardements bei der Höhe 304 und des Forts Souville.

Der Pariser „Matin“ meldet, daß das Fort Souville ununterbrochen unter schwerem Bombardement liegt.

Die Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 25. Juli. Wie aus London gemeldet wird, ist der französische Generalstab sehr unzufrieden mit den geringen Fortschritten, welche die Engländer mit ihrer Offensive bisher erreichten. Der Generalstab an diesem kleinen Frontabschnitt sei unbedeutend, so urteilen französische Offiziere bei Verdun über das Ergebnis. Der Erfolg werde durch die ungeheuren Opfer ganz erdrückt. Frankreich könne mit seinem Menschenmaterial nicht so umspringen wie England und Rußland. Trotz dieser enormen Kraftverschwendung auf jener Front wichen die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück. Der Widerstand ist also ungebrochen. Wenn Frankreichs Verbündete ernsthaft Hilfe bringen wollten, dann müßten sie ihre Kräfte vermehren. Ist dies nicht mehr möglich, dann hoffen wir vergebens, sagten französische Generalstabsoffiziere nach Besuch von der Front.

Der Seekrieg.

WTB Amsterdam, 25. Juli. Wie die Zeepost meldet, ist der niederländische Schoner Dina am 15. Juli einige Meilen von der englischen Küste von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Besatzung wurde zugleich mit der des norwegischen Schoners Bertha dem schwedischen Dampfer Dnjala übergeben. Beide Segler waren mit Grubenholz nach England unterwegs.

WTB Hamburg, 25. Juli. Der Finkenwerder Hochseglakutter S. F. 264 „Jonny“, Eigentümer Otto Eckert, ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Saag, 25. Juli. In Scheveningen ist am Abend des 24. Julis der Logger Sch 208 mit 28 Schiffbrüchigen von drei norwegischen Holztransport-Schiffen eingelaufen, die am 22. Juli 35 Meilen von der englischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind. Die Mannschaft ist von dem U-Boot in ihren Booten zum Logger geplegelt worden. Die Bemannung des vierten Holztransport-Schiffes ist von einem andern Schiff aufgenommen worden.

Ein englischer Doppeldecker von einem U-Boot abgeschossen.

Berlin, 25. Juli. (Mittl.) Am 24. Juli, nachmittags, wurde nördlich von Zeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedeergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mit samt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Zeebrügge gebracht.

Türkische Truppen in Galizien.

Berlin, 25. Juli. Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In dieser Tatsache kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und der Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken.

Die Haltung Rumäniens.

Augenscheinlich befürchten unsere Feinde, Rumänien könnte sich, getreu seiner bisherigen Politik, sich auf dessen Seite zu schlagen, der Sieger bleibt, früher oder später doch noch an die Seite der Mittelmächte stellen, weil es einsteht, daß der Sieg bei ihnen liegen wird. Deshalb wagen unsere Feinde die Kraftprobe. Die „Birschewija Wjednostki“ schrieb bereits am 26. Juni: „Der Schlüssel zu der Tür, hinter der die rumänischen Ideale verborgen sind, befindet sich nunmehr in unserer Hand. Es ist notwendig, daß man im Aufsteig endlich darüber klar wird, daß er nicht demjenigen eingeschmitten werden kann, der nicht nur Schulter an Schulter mit uns steht, sondern sogar Fallgruben auf unserem Wege gräbt.“

Die „Köln. Ztg.“ meint dazu: Wenn die rumänischen Staatsmänner einsichtig genug sind, müssen sie sich nach dem Scheitern der russischen und dem geringen Erfolg der feindlichen Offensive im Westen sagen, daß sie sich an ein abwärts rollendes Rad ketten, wenn sie jetzt ins Lager des Bierverbandes schwenken. So anmaßend werden die Rumänen doch wohl nicht sein, daß sie meinen, nun fliege der Sieg vor den Fahnen des Bierverbandes, wenn sie ihre so sorgsam gehüteten Divisionen an der Seite des Bierverbandes gegen den Wall von Feuer und Eisen werfen, der so lange standhalten wird, bis Deutschland und seine Verbündeten keinerlei Gefahren mehr von ihren Feinden zu erwarten haben. Italiens Beispiel sollte Rumänien eine Warnung sein.

Frieden im Herbst?

Aus Berlin wird der offiziösen „Straßburger Post“ geschrieben: In der Besprechung des Reichstages mit den Parteiführern des Reichstages sind noch keine festen Urteile für die Kriegsziele gezeichnet worden, wenn der Reichstagsler auch schon deutlicher werden könnte, als in seiner bekannten Reichstagsrede, namentlich in Bezug auf die polnische Frage. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, ist der Reichstagsler zufrieden mit dem, was er durch die Unterhaltung mit den Parteiführern erreicht hat; zu erregten Auseinandersetzungen scheint es also nicht gekommen zu sein, wie nach der Haltung einiger Parteiblätter vermutet werden konnte. Einen breiten Raum nahm die Erklärung der Friedensaussichten ein. In hiesigen Kreisen begegnet man der Auffassung, daß nach dem vorauszuweisenden baldigen Scheitern der feindlichen Offensive mit einer Einstellung der Feindseligkeiten zum Herbst wohl gerechnet werden könne. Jedenfalls aber sind wir auch noch auf ein drittes Kriegsjahr gerüstet, wenn anders ein ehrenvoller Friede nicht zu erreichen ist.

Eintreten des Papstes für die Kriegsgefangenen.

Von der schweizerischen Grenze, 25. Juli. Die Neuen Zürcher Nachrichten melden aus Rom: Wie die offiziöse Vatikanische Korrespondenz meldet, bestätigt sich unsere Nachricht über ein neues Vorgehen des Papstes zugunsten der Kriegsgefangenen. Es besteht darin, daß der Papst den Kriegsführenden Staaten vorschlug, die Gefangenen, die Väter von mindestens 3 Kindern sind, und die bereits über 18 Monate in Gefangenschaft sich befinden, in der Schweiz zu internieren. Daß der schweizerischen Regierung von dem päpstlichen Vorgehen noch nichts bekannt war, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß durch eine Indiskretion die Sache einige Stunden vor der offiziellen Meldung bekannt wurde. Deutschland hat sein Einverständnis bereits gegeben, Frankreich und England haben ebenfalls ihre Zustimmung ausgesprochen. Das Blatt gibt keine Freude über diese neue Liebestat des Papstes, gibt seiner Freude über diese neue Liebestat des Papstes dem Wege einer Indiskretion ihm bekannt geworden sei.

Amerikanische Lebensmittelfuhr für Polen.

WTB New-York, 24. Juli. Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB. Die Presse erfährt aus Washington, Präsident Wilson werde wahrscheinlich an den König von England, den Präsidenten von Frankreich und an die Kaiser von Deutschland und Rußland Handelsfreilehen senden, in denen sie gebeten werden, zu gestatten, daß Lebensmittel von Amerika an die hungernde Bevölkerung von Polen geschickt werden. Wilson hat das Staatsdepartement gebeten, ihm den besten einzuschlagenden Weg anzugeben.

Dänisch Westindien verkauft.

WTB Washington, 25. Juli. Reuter. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten Dänisch Westindien für fünf Millionen Pfund Sterling gekauft hätten.

Deutscher Handelschiffsraub in Portugal.

WTB Zürich, 25. Juli. Die Neue Zürcher Zeitung meldet, daß die portugiesische Regierung 63 von den beschlagnahmten deutschen Handelschiffen endgültig in Besitz genommen und sie mit portugiesischen Namen versehen hat.

Großer Brand in Finnland.

FM Berlin, 25. Juli. Dem Berliner Tageblatt wird aus Stockholm gemeldet: Wie Stockholms Tidningen meldet, steht Raumo, gegenwärtig Rußlands bedeutendster Hafen in Finnland, in Flammen. Die großen Seegewerksanlagen, die größten und modernsten im ganzen Norden, sind bereits abgebrannt.

Holländische Ambulanz nach Deutschland.

WTB Rotterdam, 25. Juli. Nieuwe Rotterdamsche Courant erfährt, daß im Laufe des Monats August eine niederländische Ambulanz mit 4 Ärzten und 12 Pflegerinnen nach Gleiwig in Schlesien abgehen wird. Die Leitung der Ambulanz wird Dr. M. Steffelaar übernehmen.

Schwedische Bewunderung unserer Kampstruppen.

WTB Stockholm, 25. Juli. Der militärische Mitarbeiter von Stockholms Dagblad schreibt über die Offensive in der Picardie: Ist nun wirklich der Geländegewinn, der bei der Einleitung des dritten Kampfabchnittes vorliegt, so groß, daß er die Opfer an Menschen rechtfertigt, um von den Verlusten an Material gar nicht zu sprechen? Betrachtet man die Verschlebung der Front, so ist er erstaunlich klein. Und falls das Ziel nur war, eine gerade Linie zwischen Arras und Peronne herzustellen, so haben die Alliierten das bisherige Ergebnis allzu teuer erkauft. Da jedoch die Offensive trotz allem, was sie bisher gekostet hat, in gleichem Tempo mit ununterbrochenen Sturmangriffen weitergeht, so muß man seit einigen Tagen den Eindruck bekommen, daß es sich nicht nur um Geländegewinn handelt, sondern daß man beabsichtigt, ein Loch in die deutsche Front zu schlagen, sie nicht zurückzudrängen, sondern zu durchbrechen. Anders wäre es ja ganz sinnlos. Hat nun dieser Plan bei der kommenden Offensive größere Aussicht auf Erfolg? Wir für unseren Teil glauben es nicht. Wenn es General Haig bisher noch nicht gelungen ist, tiefer in die deutschen Verteidigungslinien einzubringen, hat die Zeit den Deutschen erlaubt, hinter dem Frontwall neue Linien aufzuwerfen. Hierauf jagt der Verfasser: Die deutschen Truppen, die Woche auf Woche die mit überlegenen Kräften ausgeführten Durchbruchversuche abge schlagen haben, verdienen in ihrer zähen Ausdauer alle Bewunderung.

Kartoffelversorgung.

Berlin, 25. Juli. In Anerkennung der Belastung, die durch hohe Frühkartoffelpreise für die minderbemittelte Bevölkerung leicht entstehen kann, hat sich das Reich bereit erklärt, den Gemeinden, die diese Kartoffeln den Minderbemittelten und Kriegsangehörigen zum Kleinhandelspreise von 9 Pfg. für das Pfund zugänglich machen, ein Drittel des sich hieraus ergebenden Schadens zu erstatten, falls die übrigen beiden Drittel von den Bundesstaaten und Gemeinden zu gleichen Anteilen getragen werden.

Kirchliches.

Der Völkertut in Rom, unser Heiliger Vater, hat die gesamte Jugend Europas auf nächsten Samstag zu einer gemeinsamen heiligen Kommunion eingeladen, zum vereinten Gebete um baldigen Frieden.

Welch großartige Truppenparade vor dem Herrn der Heerschaaren! „Das ist ein Tag, geheiligt dem Herrn. hinweg mit aller Trauer!“ Wer von den Kindern dürfte bei dieser großartigen Feier fehlen! Bedenke jeder: „Das Gebet der Kinder dringt durch die Wolken.“

Aber auch alle, die bereits aus den Kinderbüchern getreten sind, sollten tunlichst am nächsten Sonntag auch zum Lichte des Herrn gehen und mit der Jugend die Bekehrung des allmächtigen Gebieters über Krieg und Frieden anrufen. Dann wird die Zahl der einmündigen Truppenparade am Völkertut anwachsen. Das wolle Gott.

An unsere Abonnenten!

Mehrfachen Wünschen unserer Leser entsprechende haben wir beim Wolff'schen Telegraphen-Bureau die amtlichen deutschen Tagesberichte, sowie sonstige wichtige Kriegereignisse, welche die Ausgabe eines Extrablattes rechtfertigen, bestellt. Damit die nicht unerheblichen Kosten zum Teil wieder einkommen, bieten wir unsern Lesern die tägliche direkte Zustellung der amtlichen Berichte und etwaiger Extrablätter zum Preise von

1 Mark monatlich

an. Auf allen Kriegshauptplätzen wird um die Entscheidung gekämpft, wodurch die amtlichen Tagesberichte ein erhöhtes Interesse beanspruchen. Wir bitten unsere Leser, welche die tägliche Zustellung der Berichte wünschen, die Bestellung uns bald oder durch Telefon 109 zukommen zu lassen.

Verlag der „Brühler Zeitung.“

Bestellschein

auf die deutschen amtlichen Tagesberichte.

Unterzeichneter wünscht tägliche Zustellung der amtlichen deutschen Tagesberichte und Extrablätter gegen Monatsgebühr von 1 Mk.

Name:

Wohnung:

Ausschneiden und an die „Brühler Zeitung“ senden.

Rheinland und Westfalen.

* Buer, 24. Juli. Die verzauberten Goldstücke der Kriegerfrau. Durch einen plumpen Schwindel wurde eine Kriegerfrau aus Nette bei Buer (Weiß.) um ihre Ersparnisse in Höhe von 4000 Mark gebracht. Die Frau hatte 4000 Mark in Gold zusammengeparnt und bewahrte diesen Betrag in einem unverhofften Kleiderkasten. Vor einiger Zeit entdeckte sie beim Nachzählen, daß ihr rund 1000 Mark fehlten, die ihr natürlich gestohlen worden waren. Wohlmeinende Nachbarn, empfahlen ihr einen Zauberkünstler aus Serten, der das Geld wieder zur Stelle schaffen könne. Der Zauberkünstler zeigte sich sehr hilfsbereit, vergab aber nicht, sich bedeutende Vorhülle zahlen zu lassen. Nach und nach löste er der leichtgläubigen Frau den ganzen Rest von 3000 Mark aus der Tasche und verlangte zuletzt nochmals 150 Mark, die sich die Frau von Bekannten leihen mußte. Als letztere die Rückgabe des geliehenen Geldes verlangten, kam die Geschichte heraus, und der Geprühlte wurde die Angewandte. Der Zauberkünstler konnte bisher nicht bestraft werden, da er seit kurzem zum Heeresdienst eingezogen worden ist.

Lokales und Umgebung.

* Brühl, 26. Juli. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenchores Brühl lieferte heute als Ergebnis des am vergangenen Sonntag stattgefundenen Wohltätigkeitskonzertes dem Herrn Bürgermeister 140 901,52 Mark ab. Es ist neben dem musikalischen Erfolg dieser bedeutende finanzielle Erfolg um so erfreulicher, und gebührt hierfür den Damen des Chores herzlicher Dank. Herr Musikdirektor Paul Ruhl, auf dessen Anregung dieses Konzert stattgefunden hat, und der sich in den Proben, sowie auch im Konzert als Solist kostenlos in den Dienst der edlen Sache gestellt hat, sei besonders gedankt. Das schöne Ergebnis ehrt nicht nur alle Mitwirkenden, sondern auch unsere Brühler Bürgerschaft, welche opferfreudig alles Gute und Edle gern unterstützt.

* Brühl, 26. Juli. Der herrliche Ertrag des Hl. Vaters bezüglich der Kinderkommunion am 30. Juli erinnert an einen Vorgang, der sich einst vor mehreren Jahrhunderten abspielte. Es war im Jahre 1666, als die Pest in Flörsheim wütete. Ein Drittel der Bewohner war schon dem schwarzen Tod zum Opfer gefallen. In dieser äußersten Not veranstalteten die Flörsheimer eine Prozession „un“ — so berichtet die Chronik — „man schickte die Kinder voraus, damit, wenn die Alten der Erbarmung Gottes nicht mehr würdig seien, das Gebet unschuldiger Kinder doch Erhöhung fände.“ „Und siehe“, so erzählt die Chronik weiter, „von dem Tage ab griff die Pest nicht mehr weiter um sich.“ Zum Danke gelobten die frommen Einwohner, so lange in Flörsheim ein Stein auf dem anderen steht, jedes Jahr diesen Tag in feierlicher Prozession zu begehen. Das ist der Flörsheimer „Verlobter Tag“, der heute noch und zwar immer am letzten Montag im August durch Sakramentenempfang und Prozession wie am Fronleichnam mit großer Prachtentfaltung unter Beteiligung der ganzen Umgebung gefeiert wird.

* Rierberg, 26. Juli. Dem hiesigen Weidensteiner Ruder Verein ist in Anerkennung seiner vierzigjährigen Dankszeit das vom König den Eisenbahnbediensteten gestiftete 40jährige Erinnerungsgelbchen verliehen worden.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Beger, Brühl. Druck und Verlag von P. Beger.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unsern Lesern, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis zum 1. Juli umsonst zugestellt.

Bei vorkommenden
Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur
Anfertigung von

Trauerbriefen - Toten-
zetteln, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
== Dankkarten ==

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester
Lieferfrist.

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Muster-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Fahren Sie nach Köln

7 Neumarkt 7

Da erhalten Sie von bessern Herren
wenig getragene

Joppen-, Gehrock, Frack-
und Smoking-Anzüge
auch für Bauch-Figuren.

Abteilung II

Moderneneue Garderoben

In dem neu eröffneten

Schach's Garderobenhaus

Ecke Cäcilienstrasse, 1. Etage.

Der wälteste Weg lohnt. Ein Versuch dauernde Kundschaft.

Reparaturarbeiten an Jalousien u. Rolläden

sowie sämtliche

Schlosserarbeiten

übernimmt bei sorgfältigster Ausführung

Jean Finkel, Brühl, Uhlstr. 58.



Kaufhaus
Meyer & Cie.,

Köln, Severinstrasse 83-85.

Bis 1. August ohne Bezugsschein.

Sehr preiswert

Moderne Jackenkleider	schwarz, blau, grün und gemustert	17 ⁵⁰
à 78 72 65 58 49 45 39,75 35 27,50 24,50		
Moderne Jacken	in Seide, Moire; Couvercoat und Popeline	13 ⁷⁵
à 48 45 39 36 33 29 24,75 21,50 19,75		
Moderne Mäntel	in Seide, Gummi, Alpaca und Tuch	19 ⁷⁵
à 45 39,75 36 33 29,50 27 24,50 u.		
Costüm-Röcke	Wolle, Seide und Waschstoff	3 ⁷⁵
à 24 21 19,50 17,50 14,50 12,50 9,75 7,50 5,75		
Weisse Blusen	in Voile u. Seide	1 ⁹⁵
à 27,50 24 21,50 17,50 14,75 12,50 9,75 7,50 bis		
Farbige Blusen	in Seide, Wolle, Waschstoffe	1 ⁹⁵
à 24,50 21 19,50 14,75 11,75 9,75 7,50 4,75		
Mädchen-Kleider	in Wolle und Waschstoffen	2 ²⁵
à 17,50 15,75 13,50 11,50 9,75 7,50 5,75 4,75 3,25		
Herren-Anzüge	Ia. Verarbeitung	26
à 65 58 53 48 45 42 39 36 33		
Jünglings-Anzüge	Ia. Verarbeitung	18
à 45 40 38 35 33 29 25 20		
Knaben-Anzüge	à 28 25 22 19,50 18 14,50 10,50 8,75	5 ⁷⁵
Knaben-Blusen	à 4,75 4,25 3,50 2,75 bis	98 Pfg.
Knaben-Hosen	à 5,75 5,25 4,75 3,95 3,25 2,75 bis	1 ⁴⁵

Alle Sorten
Frischhaltungs-Gläser
und Ueberbinder
in allen Grössen stets vorrätig.
Verkaufsstelle der Brühler Glashütte:
Kempishofstr. 46.

Knaben-Anzüge

in nur haltbaren, starken Qualitäten,
alle Farben und in allen modernen
Fassons; zu

4 5 6 7 8 9 10 12 13
15 16 18 20 22 24 25 Mk.

**Jünglings-
u. Burschen-Anzüge**

in ausserordentlich grosser Auswahl,
1- und 2reihig, nur moderne, feste,
haltbare Qualitäten, in allen Stoffarten

18 19 20 22 24 26
27 28 30 33 bis 48 Mk.

Herren-Anzüge

in schönen, billigen und Mittelqual.,
gut und haltbar hergestellt, zu

24 25 27 28 30
33 34 36 Mk.

Herren-Anzüge

moderne, sehr solide, bis zu den
allerfeinsten Qual., gediegenste Her-
stellung, zu

38 40 42 44 46 48 50
55 60 65 70 75 80 Mk.

Anzüge

für untersetzte und starke korpul-
ente Figuren, in den beliebten uni
und klein □ grauen Stoffarten, zu

30 38 36 40 44 48 50
55 60 65 70 75 80 85 Mk.

Anzüge

für junge Herren
alle Stoffarten
in modernster Ausführung

1- od. 2reihig, Umschlaghose
langes Revers, 1 oder 2 Knopf
in allen Preislagen.

**Schwarze Herren-Anzüge (Gehrock, Frack
Smoking)** nur tiefgeschwarze, erprobte Qualitäten, elegant und
sorgfältig hergestellt, zu 34 38 38 40 44 48 50 55 60 65 70 75 80 Mk.

Jos. Meyer, Köln, Neumarkt 47
Ecke Laach.

Gesang- und
Klavierunterricht
erteilt in und ausser dem Hause
Frieda Fey,
atab. gepr. Gesanglehrerin,
Brühl, Mühlenstrasse 15 II.

Große
Lothfische

die beste Einmachfische, frisch
vom Baum gepflückt,
10 Pf. 4, - 100 Pf. 38. - M.

J. Zavelberg,

Raiserstrasse 55.

Saure Rirschen zum Ein-
machen, Pfund 35 Pf.,
Kesselfür Gelee und Kompott,
Pfund 10 und 20 Pf.,
Koffersch, Rurfürstenstrasse 10.

Kleine Geleäpfel

zu verkaufen.

Raiserstrasse 8.

Keller- u. Speichersachen wie
Kumpen, Knochen, Eisen, Metall,
Säcke, Flaschen, Papier usw. kauft
zu reellen Preisen. F. Schardach,
Kempishofstr. 17.

Gut
erhaltener Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Villa

Nähe Bahnhof, mit 8 Räumen,
Küche, Waschküche, Badezimmer,
8 Mansarden, Speicher, Keller,
Führerhaus, Zentralheizung, elek-
trisch Licht, mit großem Bier-
Gemüse- und Obstgarten zu ver-
mieten oder zu verkaufen.
Näheres bei Architekt **Erven,**
Brühl, Schloßstrasse 21.

I. Etage

per 1. August, Wohnung von drei
Räumen in besserem Hause zu
vermieten. Besch. d. Königl. 7.

Freundl. abgefr.

1. Etage 3 Zimmer
Küche, Bade-
zim., große Veranda, Rauchgas-
elektr. Licht, Telef. im Hause u.
alle Bequemlichkeiten zu 36 Mk.
monatlich sofort zu vermieten.
Brühl, Mollstr. 8, verding.
Steinweg, Tel. 178.

Abgeschl. 1. Etage
Wohnung von 4 Zimmern und
Küche baldigst zu vermieten.
Besch. d. Königl. 7.

Unterhaus

4 Zimmer, Küche und Mansarde
Elektr. Licht zu vermieten.
Schloßstr. 17.

2. Etage

Wohnung von drei Zimmern
mit allen Bequemlichkeiten per
1. August zu vermieten.
Besch. d. Königl. 7.

3 Zimmer

zu 18 Mk. zu vermieten.

Job. Dreßen, Kölnstrasse 281.

Wohnung sofort gesucht
in Brühl oder Rierberg, 4 Zimmer,
Küche, in nur besserem Hause, eventl.
auch Einfamilienhaus. Besch. d.
mit Preis an
H. Bornheim, Köln-Miehl,
Drosselweg 43.

Mehrere tüchtige

Stellmacher,

Schreiner,

Schlosser u.

Zuschläger

sofort gesucht. **H. Rierengel,**

G. m. b. H., Wagenbau,

Brühl-Köln.

Knecht

gefrucht. Gut **Wühlhof** bei Brühl.

Wir suchen für sofort für unser

Wert in Bergdorf einen

Laufjungen

(Radfahrer bevorzugt)
mit etwas guter Handschrift, da
auch Büroarbeiten mit zu ver-
sehen sind. Ausfüßliche Ange-
bote nebst Zeugnisabschriften und
Befähigungszeugnissen an

I. Pöblig, Act.-Ges.,

Bergdorf b. Brühl.

Anst. d. Dienstmädchen

gefrucht.

Gut **Wühlhof** bei Brühl.

Zuerl. Dienstmädchen

gefrucht. Wo, sagt die Geschäfts-

Stundenfrau

mit guten Empfehlungen gefucht.

Königstrasse 25 I.